

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinichsdorf, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Losen, Rohorn, Wittig-Roigsdorf, Wanzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsd, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seelitzstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Verlag und Druck von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger in Wilsdruff.

No. 134.

Donnerstag, den 12. November 1903.

62. Jahrg.

Auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts wird folgende, vielfach unbeachtet gelassene gesetzliche Vorschrift hinsichtlich der religiösen Erziehung der in gemischten Ehen geborenen Kinder in Erinnerung gebracht. Nach §§ 6 bis 8 des Gesetzes vom 1. November 1836 sind eheliche Kinder, deren Vater dem evangelischen, deren Mutter aber dem katholischen Glaubensbekenntnisse angehören, dergleichen Kinder, deren Vater dem katholischen und deren Mutter dem evangelischen Glaubensbekenntnisse zugetan sind, in dem Bekenntnisse des Vaters zu erziehen. Eine Abweichung von diesen Bestimmungen ist nur zulässig, wenn die Eltern vor erfülltem 6. Lebensjahre des betreffenden Kindes an Gerichtsstelle und ohne Beisein anderer Personen eine Uebereinkunft vor dem Richter dahin zu Protokoll abgeschlossen haben, daß ihre Kinder in dem Bekenntnisse der Mutter erzogen werden sollen. Auf die religiöse Erziehung derjenigen Kinder aber, welche bereits das 6. Lebensjahr erfüllt haben, ist ein solches gerichtliches Uebereinkommen ohne Einfluß.

Die Königliche Bezirks-Schul-Inspektion.

1147 C.

Losow.

Dr. Gelbe.

S.

Mit Genehmigung des königlichen Justizministeriums wird die Geschäftszeit bei dem unterzeichneten Gericht vom 7. November 1903 ab

Sonnabends auf vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr festgesetzt.

Anbringen in Grundbuchsachen werden entgegengenommen an jedem Wochentage von 9 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 5 Uhr nachm. mit Ausnahme von Freitag Vormittag und Sonnabend Nachmittag.

Wilsdruff, den 28. Oktober 1903.

Das königliche Amtsgericht.

Einwohnermeldewesen.

Es ist in letzter Zeit zu bemerken gewesen, daß die in §§ 1 und 5 des Regulativs über das Meldewesen getroffenen Bestimmungen nicht die gehörige Beachtung finden.

Die Vermieter von Wohnungen oder Quartieren werden deshalb hiermit und wiederholt darauf hingewiesen, daß auch sie in allen Fällen für pünktliche Wohnungsan- und Abmeldung verantwortlich sind.

Wilsdruff, am 11. November 1903.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, dessen Befinden nach der leichten Halsoperation sich stetig bessert, hörte am Dienstag Marinevorträge.

Es gilt nunmehr als sicher, daß die signalisierte neue Militärvorlage in der ersten Session des neugewählten Reichstages nicht eingebracht wird. Größere sonstige Vorlagen stehen, abgesehen vom Entwurfe des nächsten Reichshaushaltsetats in dieser ersten Tagung des neuen Reichsparlamentes überhaupt nicht zu erwarten, so daß man einem im allgemeinen ruhigen und glatten Verlaufe der Session entgegen sehen darf.

An diesem Donnerstag finden bekanntlich die Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus statt, deren Ausfall man immerhin zumal wegen des Eingreifens der Sozialdemokratie in die Wahlbewegung mit Spannung entgegen sehen darf. Größere Verschiebungen in den Fraktionsverhältnissen des Abgeordnetenhauses sind indessen durch die Neuwahlen wohl schwerlich zu erwarten.

Vor dem Kriegsgericht der dritten Division in Metz begann am Montag der Prozeß gegen den Leutnant Wilsch vom Trainbataillon in Jorbad. Wilsch ist angeklagt, durch den von ihm verfassten Roman „Aus einer kleinen Garnison“ seine Vorgesetzten beleidigt zu haben.

Über die revolutionären Vorgänge in Deutschsüdwestafrika liegen auch heute noch keine zuverlässigen und genauen Mitteilungen von amtlicher Seite vor. Besonders steht eine Bestätigung der aus englischer Quelle stammenden Hypothese von der angeblichen Niederlegung der kleinen Garnison Warmbad und der deutschen Aufseher im Bezirkshauptort Warmbad durch die rebellischen Bondelwarts noch aus, möglicherweise handelt es sich bei dieser Sensationsnachricht doch nur um eine arge Uebertreibung von englischer Seite. Uebrigens sind die Aufständischen nach einer Depesche des deutschen Generalkonsuls in Kapstadt auch in das Gebiet der Kapkolonie eingedrungen. Die in regelmäßiger Verbindung mit Warmbad stehende „South African Territories“ Kompagnie erhielt Nachrichten, denen zufolge der Aufstand im Warmbader Bezirke schwerlich eine größere Ausdehnung gewinnen wird. Die bisherigen Meldungen über das Auftreten der Aufständischen gelten als übertrieben.

Die Kossuthpartei des ungarischen Abgeordnetenhauses will einstweilen keine Obstruktion von parteiwegen treiben, vielmehr ist in dieser Beziehung jedem Mitgliede volle Aktionsfreiheit gewährt worden. Es bedeutet dieser Entschluß der Kossuthpartei immerhin ein gewisses Entgegenkommen derselben gegenüber der neuen Tisza'schen Regierung. — Der österreichische Reichsrat ist auf den 17. November einberufen worden.

Zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien wurden Unterhandlungen wegen Abschluß eines Handelsprovisoriums an Stelle des am 1. Januar 1904 ablaufenden Handelsvertrages eingeleitet.

Bei den Verhandlungen des internationalen

Schiedsgerichtshofes im Haag über die venezolanische Entschädigungsangelegenheit beginnen die Herren Schiedsrichter sich ganz nett in die Haare zu fahren, natürlich nur bildlich genommen. So erklärten sich in der Montagsitzung des Schiedsgerichtshofes die Vertreter Spaniens und Frankreichs gegen eine Bevorzugung der Forderungen der Blaudemächte Deutschland, England und Italien an Venezuela, die in den vorangegangenen Sitzungen von den Vertretern der drei Mächte begründet worden war.

Der Finanzminister Rosano im neuen italienischen Kabinett Giolitti hat sich in Neapel erschossen, weil er als Abgeordneter in eine Skandalgeschichte verwickelt war. Der Vorfall erregt in den politischen Kreisen Roms ein nicht unbedeutendes Aufsehen.

Der Papst hielt am Montag sein erstes geheimes Konklave ab, in welchem er in einer Ansprache ausführte, daß die Kirche den Fortschritten der Wissenschaft keineswegs feindlich gegenüberstehe. Nach der Ansprache ernannte der Papst den Staatssekretär Merry del Val und den Bischof Gallegari von Padua zu Kardinalen.

Der englische Premierminister hielt am Montag eine größere politische Ansprache auf dem Lordmajorsbankett zu London. In derselben erörterte er u. A. die ostasiatische Krise, deren friedliche Lösung er als nicht allzu schwierig hinstellte. Weiter besprach er die mazedonische Reformfrage, hierbei betonend, die der Porte überreichten jüngsten Forderungen Oesterreichs und Rußlands seien das Mindeste, was hinsichtlich der Wiederberuhigung Mazedoniens gefordert werden könne. Dann berührte er die stattgefundenen Begegnungen König Edwards mit den Königen von Portugal und von Italien, mit dem Kaiser Franz Josef und mit dem Präsidenten Loubet, behandelte die schiedsgerichtliche Entscheidung im Maslagrenzstreit in durchaus zustimmendem Sinne und bezeichnete weiter die Eifrigkeit der gesamten orientalischen Völker merkwürdigerweise als eine Gefahr für Europa. Schließlich bekannte er sich als einen Anhänger des Schiedsgerichtsverfahrens bei internationalen Streitfällen.

Bei den am Sonntag in Spanien vollzogenen Gemeinderatswahlen ist es in einer Reihe von Orten zu mehr oder weniger ernstlichen Unruhen gekommen. Namentlich in Santander nahmen dieselben einen geradezu revolutionären Charakter an; es wurde deshalb der Belagerungszustand über diese Stadt verhängt.

König Peter von Serbien hat nunmehr bei der „Soziété Financière d'Orient“ einen neuen „Bumpversuch“ unternommen. Derselbe glückte insofern, als genannte Gesellschaft dem König ein Darlehen von einer Million Frks. gewährte, während er 4 Millionen haben wollte.

Eine bulgarische Insurgentenbande überfiel das griechische Dorf Zimova im Blajet Adrianopel, wurde aber schließlich von den Einwohnern zurückgeschlagen.

Kurze Chronik.

In dem Berliner Kindesunterziehungsprozesse, in dem am Montag das Gericht eine Kommission einsetzte

zur Prüfung der Ähnlichkeit des angeblichen kleinen Grafen mit der Gräfin Kwilecka, der Meyer und deren ältesten Sohn, wurde am Dienstag das Zeugenverhör fortgesetzt. Polizeirat Smolken aus Krakau hat ermittelt, daß vom 23. bis 25. Januar 1897 eine Frau Bonczkowska dort verweilte. Nach Hedwig Andruszewska ist ihre Mutter unter diesem Namen nach Krakau gereist. Zeugin Radwanska, die das Kind auf der Fahrt nach Berlin gestillt haben soll, machte Aussagen, aus welchen die Verteidigung schloß, daß die Zeugin schon am 17. Januar nach Berlin gereist sei. Es scheint sich also hier um zwei verschiedene Vorgänge zu handeln. Der Staatsanwalt machte darauf aufmerksam, daß diese Zeugin sogar die Geburt ihres Kindes falsch angegeben habe, mithin unzuverlässig sei. Hedwige Rademacher aus Krakau teilte mit, daß zwei Damen einen Knaben von intelligenten Eltern und mit schwarzen Augen wünschten. Das Kind der Meyer sei ihnen zuerst zu alt erschienen, sie hätten es aber doch für 100 Gulden genommen. Wann das gewesen sei, den genaue Tag, wisse sie nicht mehr, sie meine, an einem Sonnabend. Die eine der Damen habe künstliches Haar getragen. (Angeblich mußte die alte Andruszewska eine Perrücke aufsetzen). Aus einer Photographie der A. konnte die Zeugin keine Ähnlichkeit mit der Dame herausfinden. Zeugin Frau Meyer erklärte, ihr zweites Kind sei am 22. Dezember 1896 geboren. Am 25. Januar 1897 seien drei Frauen, darunter die Hedwige Rademacher, zu ihr gekommen und man habe sie gefragt, ob sie nicht das Kind zur Erziehung abgeben wolle. Die ältere Dame habe gesagt, es sei eigentlich schon zu groß, aber es gefalle ihr. Sie habe sich überreden lassen und den Jungen für 100 Gulden hingegeben. Später seien ihr Gewissensbisse gekommen, sie habe jedoch nie erfahren können, wohin das Kind gekommen sei. Man tröstete sie damit, daß das Kind es gut habe. Eines Tages habe ihr der Kaufmann Hedwiski Photographien vorgelegt und sie habe in der des angeblichen jungen Grafen die ihres zweiten Sohnes erkannt. Ganz genau wisse sie, daß das Kind am 25. Januar, einem Montage, abgeholt wurde. Eine genaue Beschreibung der beiden Damen könne sie nicht geben, da es ein dunkler Tag war; die ältere Dame müsse etwa 60 Jahre alt gewesen sein. Auf eine Frage der Verteidigung, wer das Geld gegeben habe, damit der älteste Sohn der Meyer ebenso gekleidet werde wie der kleine Graf, erwiderte Kriminalkommissar v. Treskow, das Kind sei so notdürftig bekleidet nach Berlin gekommen, daß die Staatsanwaltschaft sich bereit erklärte, aus der Staatskasse Mittel für einen Mantel herzugeben. Dieser sei dann von Hedwiski aus einem Warenhaus besorgt worden. Der Vormund des kleinen Meyer, früherer Richter Dr. Filimowski aus Krakau, teilte mit, daß die Meyer nach der Weggabe des Kindes zu ihm gekommen sei und der Vermutung Ausdruck gegeben habe, daß es sich um eine Unterschlebung handle. Sie würde es lieber sehen, der Knabe werde ein armer, aber ehrlicher Mann, als ein Eindringling in eine große Familie. Er, Zeuge, sei von einer dritten Person

im Auftrage eines Anwalts ersucht worden, diesem die Akten über die Geburt des Leo Meyer zur Einsicht zu verschaffen; das habe er abgelehnt. Der Zeuge weigerte sich, den Namen dieses Anwalts zu nennen. Die Verteidigung beantragte, Urteile des Krafauer Landgerichts gegen Dr. F. einzufordern, die über Vorleben und Glaubwürdigkeit des Zeugen aufklären sollen. Nach längerer Erörterung wurde der Antrag vorläufig zurückgezogen und die weitere Verhandlung vertagt.

Therese Humbert im Zuchthaus. Nachdem der Kassationshof die Revision des Ehepaars Humbert verworfen hat, ist für Friedrich und Therese Humbert der Eintritt der Zuchthausstrafe notwendig geworden. Der Kassationshof weiß zu melden, daß Friedrich Humbert seine Strafe in der Anstalt zu Fresnes, wo er bisher gehalten war, abzulösen wird. Frau Therese Humbert hingegen wird mit dem nächsten Transport in das Frauenzuchthaus nach Rennes — bekannt durch den Drehfußprozeß — gebracht werden. Dort haben alle bisherigen Vergünstigungen ein Ende. Therese Humbert wird in Rennes als die Nummer leben, die sie beim Eintritt erhält, sie wird die Uniform, die Lebensweise, die Arbeit der übrigen Sträflinge teilen. Die Strafkolonne ist aus grauem Wollstoff, der Kopf bedeckt ein blau und weiß kariertes Leinentuch, das die Haare vollständig verhält, ein ebensolches Bruststück wird vorne gekreuzt und rückwärts gebunden; eine graue Schürze vervollständigt das Kostüm. In Rennes werden von den gesungenen Frauen zweierlei Arbeiten verrichtet: die kräftigen machen Nieder und Leinenwäsche mit Maschinen oder der Hand; die schwächeren haben Karbons für Zigaretten und Tabak anzufertigen. Der Tagesverdienst stellt sich nach der Geschicklichkeit der Gefangenen auf 90 Centimes bis 2/3 Fr. Die Arbeitszeit ist auf zehn Stunden täglich bemessen, die durch zwei Spaziergänge im Winter und drei Spaziergänge im Sommer unterbrochen wird. An Sonn- und Feiertagen werden die Frauen zur Messe geführt, bei der sie im Chor mittingen. An Nahrung erhalten die Gefangenen täglich zwei Suppen mit frischen Gemüsen und eine Schüssel mit Erbsen, Binsen oder Reis. Donnerstags und Sonntags bekommen sie Fleisch. Von ihrem Ueberverdienst dürfen sie sich Braten, Ragout, Kartoffeln, Eier, Butter, Milch, Kaffee, Mehl, Obst und Kaffee kaufen. Donnerstags und Sonntag dürfen sie sich auch Wein kaufen. Sie speisen an Tischen zu sechs Plätzen. — So wird die große Therese die nächsten fünf Jahre ihres Lebens zu verbringen haben.

Auf gräßliche Weise ermordet wurde Sonntag nacht in der Borbeder Straße zu Essen der russische August Berger. Dem Unglücklichen war durch 16 Stiche, bei denen das Messer durch das Fleisch durchgezogen worden war, die ganze Brust gerissen. Der Mörder, der 17jährige Dachdeckergehilfe Thürkens, floh nach Verübung des Verbrechens auf die Dächer der in der Borbeder Straße gelegenen Häuser und mußte von der alarmierten Feuerwehr heruntergeholt werden. Berger hatte Thürkens und zwei Mitschuldige, die einen schweren Diebstahl begangen hatten, angezeigt, weswegen einer der Genossen Thürkens zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die beiden Komplizen Thürkens wurden ebenfalls verhaftet.

Die Einweihung der türkischen Schule der Medizin in Konstantinopel gestaltete sich zu einem Feste, welchem etwa 12000 Personen beiwohnten. Der Kommandant des Schulschiffs „Nalite“ überbrachte dem Sultan nach dem Selamlit die Glückwünsche Kaiser Wilhelm zur Eröffnung dieses Instituts, das unter der Leitung deutscher Ärzte steht. Während einer Parade der türkischen Truppen besichtigten sämtliche Seefadetten des Schulschiffs „Nalite“ im Paradebereich mit ihrem eigenen Musikorps. Der Sultan sprach seine besondere Freude und Gennugung über diese Aufmerksamkeit aus. Demnächst soll eine Deputation des Deutschen Kaisers mit vier edlen Pferden, die als Geschenk für den türkischen Herrscher bestimmt sind, in Konstantinopel eintreffen.

Schwerer Bauunfall. Wie aus Elberfeld gemeldet wird, stürzte dort auf einem Neubau in der Brüderstraße ein Gerüst ein und begrub acht Maurer unter sich. Die Verunglückten erlitten sämtlich schwere Verletzungen, einer von ihnen ist bereits gestorben.

Hauseinkurz in Budapest. Im Zentrum der ungarischen Hauptstadt wurde gestern ein donnerähnliches Getöse vernommen; man sah große Staubwolken aufwirbeln, Feuerweh- und Polizeimannschaften eilten von allen Seiten herbei. Wie sich herausstellte, war ein Teil des Hauses des Barons Orczy, welches sich am Karlsring, gegenüber dem Zentralbahnhof befindet, eingestürzt. Das dreigeschossige Haus ist ein kolossales zweistöckiges, mehrere hundert Jahre altes Gebäude, dessen nach dem Hofe gelegener Teil nun zusammenbrach. Im Hofe lagen die mit einem Glasdach versehenen Lokalkitäten eines Gastwirts, die vollkommen unter Schutt und Trümmern begraben wurden; das Personal konnte noch recht zeitig flüchten. Im zweiten Stock des eingestürzten Baues wohnte der Reichstabsabgeordnete Hodosky, der sich ebenfalls zu retten vermochte. Bisher wurde kein Opfer des Einsturzes gefunden, doch befürchtet man, daß einige Menschen verunglückt sind. Gerade gestern war in dem Orczy'schen Hause die Baukommission erschienen, hatte konstatiert, daß dies alte Gebäude vollkommen baufällig sei und schleunigst geräumt und umgebaut werden müsse.

Madrid, 10. Nov. Ueber die Unruhen in Santander wird telegraphiert: Die über den Tod des erschossenen Anabens erregte Volksmenge plünderte die Waffenläden, zog mit den erbeuteten Waffen und unter den Rufen: „Nieder mit den Mönchen, nieder die Mörder!“ nach dem Jesuitenkolleg, von wo aus der Schuß abgegeben wurde, sowie nach dem Passionskloster, dessen Tore mit Petroleum getränkt und angezündet wurden. Die Gendarmerie eilte herbei, um den Brand zu löschen, wurde aber mit Steinen beworfen. Man wechselte Schüsse, wobei ein Mönch verwundet wurde. Die wütende Volksmenge zog alsdann zum Carmeliterkloster. Bei der Kirche kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Merkmalen und den Republikanern. Man zählte 1 Toten und 20 Verwundete. Die Truppen patrouillierten gestern in den Straßen. Sie

erhielten, da sie der Lage nicht gewachsen waren, Verstärkungen. Seit dem frühen Morgen durchzogen gestern dicke Massen, Drohrufe ausstößend, die Straßen und erzwangen die Schließung sämtlicher Läden. In einer Straße errichtete man Barricaden. Die Gendarmerie gab schließlich Feuer, wobei 1 Kind 2 Frauen und 4 Männer fielen. Der Kriegszustand mußte über die Stadt verhängt werden. Die Zusammenstöße dauern noch fort. Bei den Unruhen in Valencia gab es 1 Toten und 2 Verwundete. In Biscaya wurde 1 Mann getötet, mehrere verwundet. 4000 Arbeiter der Mio-Tinto-Minen sind ausständig. („Köln. Zeitung.“)

60000 Mark für ein verletztes Bein. Aus London wird berichtet: Einem Ingenieur George B. P. Johnston wurde vor einigen Tagen 60000 Mark Schadenertrag von der „Great Western Railway Company“ zuerkannt für Verletzungen, die er während einer Reise auf dieser Bahn erlitt. Es wurde festgestellt, daß Johnston's linkes Bein für immer lahm geworden war und daß er infolgedessen seinen Beruf nicht weiter ausüben kann; er hatte vorher alle Auskünfte gehabt, Obergeringieur an einer Dampferlinie zu werden.

Großer Wertdiebstahl. Ruhrort, 9. Nov. Aus dem Uhren- und Goldwarengeschäft von Heinrich Kielmann hier selbst wurden in der vergangenen Nacht für 25000 Mk. Wertsachen gestohlen. Die Einbrecher haben die Türöffnung ausgeschnitten, wobei sie die elektrischen Sicherheitsvorrichtungen außer Tätigkeit zu setzen wußten. Mit großer Sachkenntnis haben sie bei ihrem Tun die echten Goldschaden von den unechten unterschieden. Bis jetzt ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

Ein unheimliches Gasthaus. Reichenberg in Böhmen, 9. November. Ein unheimliches Gasthaus wurde am Sonntag in dem Dorfe Zehrow feierlich geschlossen. In dieses Einkehrhaus kam am Freitag abend der Hausierer Josef Janoušek aus Neuborf und mietete sich für die Nacht ein Zimmer. Gegen Mitternacht erwachte er plötzlich und sah zu seinem Entsetzen vor seinem Bette den Gastwirt Franz Kodostl, der, in der einen Hand ein langes Küchenmesser haltend, die Taschen der Kleider seines Gastes durchsuchte und ausplünderte. Janoušek wagte sich anfangs nicht zu rühren, später aber bemerkte der räuberische Gastwirt doch, daß jener aufgewacht sei. Unter dem Vorwande, daß er sich vor Janoušek fürchte, forderte der Wirt diesen auf, sofort das Haus zu verlassen, welcher Aufforderung auch der Hausierer Folge leistete, obwohl er wußte, daß ihm der Wirt Uhr und Kette und die gesamte Barthschaft gestohlen hatte. Jedoch noch in der Nacht kehrte der Verkaupte mit drei Gendarmen zu dem unheimlichen Wirtshaus zurück, in welches man mit Gewalt eindringen mußte, weil gutwillig nicht geöffnet wurde. Der Wirt, seine Frau und sein Sohn wurden verhaftet und das Gasthaus geschlossen. — Vor zwei Jahren ist in derselben Gegend ein Viehhändler spurlos verschwunden. Da derselbe, wie bekannt ist, in dem Gasthause des Kodostl in Zehrow öfters zu übernachten pflegte, liegt der Verdacht nahe, daß der Vermißte das Opfer eines Verbrechens in diesem Gasthause geworden sein könnte.

Köln, 10. November. Wie die „K. Volksztg.“ berichtet, erhielt die Firma Friedrich Krupp einen Geschäftsauftrag von der Türkei im Betrage von 13 Millionen Mark. Sämtliche Kriegsmaterialienbetriebe der Firma sind auf längere Zeit hinaus beschäftigt.

Königsberg i. Pr., 10. November. Zu dem Ermittlungsverfahren wegen Geheimbündel gegen mehrere hiesige Sozialdemokraten meldet die „Königsberger Hartung'sche Ztg.“: Gestern und heute wurden auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft bzw. Kriminalpolizei in Remel der dortige sozialdemokratische Vertrauensmann Treptan und die Arbeiter Klein und Kugel verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten auf Grund des § 128 des Reichsstrafgesetzbuches (Teilnahme an geheimen Verbindungen). Die Meldung von der auf Grund derselben Beschuldigung erfolgten Verhaftung des hiesigen sozialdemokratischen Rassenführers Braun und des Arbeiters Nowagroggsky befindet sich. Der „Königsberger Volksztg.“ zufolge ist über Braun die Briefsperrverhängung worden, sodas alle an ihn gerichteten Briefe zuerst der Staatsanwaltschaft zugestellt werden müssen.

Revolvententat einer Frau. Prag, 9. November. Gestern nacht zog auf der Weinberger Polizeiwache eine etwa 30 Jahre alte Frauensperson, die verhaftet und auf die Wachtstube gebracht worden war, plötzlich einen Revolver aus der Tasche, feuerte aus diesem zwei Schüsse auf die Beamten und einen dritten gegen sich selbst ab. Die Beamten blieben unverletzt, die unbekannte Frauensperson war auf der Stelle tot.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Bezirke sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen geheim, der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden.)

Wilsdruff, den 11. November 1903.

Der Zusammenschluß der deutsch-evangelischen Kirchen. Die Chemnitzer Konferenz hat in ihrer am 3. November zu Dresden abgehaltenen Herbstversammlung folgende Resolution einstimmig angenommen und den Ministern in evangelicis und dem Evangelisch-Lutherischen Landeskonfessorium zu Dresden überliefert: „Die Chemnitzer Konferenz hat mit Dank davon Kenntnis genommen, daß nach den Beschlüssen der Eisenacher Kirchenkonferenz vom Juni dieses Jahres die Wahrung des Bekenntnisstandes der lutherischen Landeskirchen, die Berücksichtigung der Konfessionen bei der geistlichen Versorgung der Diaspora und der Kolonien, sowie die Unverletzlichkeit der Beschlüsse festgelegt ist, sie kann sich aber angefaßt des fortgesetzten Drängens auf weitere Aufhebung des deutschen evangelischen Kirchenzusammenschlusses unter anderem in der Richtung auf Zuziehung synodaler Elemente und einer daraus sich etwa ergebenden Reichssynode erster Besorgnisse um die Erhaltung des lutherischen Bekenntnisses in den evangelisch-lutherischen Landeskirchen und auf den ihnen gemeinsamen in- und ausländischen Arbeitsgebieten nicht erwehren. Sie hält

es hiernach für unerlässlich, daß für die ungeschmälerte Aufrechterhaltung des evangelisch-lutherischen Bekenntnisstandes greifbare Garantien geschaffen werden. Nach Lage der Sache richtet deshalb die Chemnitzer Konferenz an das Evangelisch-Lutherische Landeskonfessorium und an die in evangelicis beauftragten Herren Staatsminister in Uebereinstimmung mit der Erklärung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz vom 23. April 1903 die ehrerbietige und dringende Bitte, durch den Vertreter der sächsischen Landeskirche im deutschen evangelischen Kirchenausschusse in erster Linie dahin wirken zu lassen: 1. daß den evangelisch-lutherischen Kirchengemeinschaften in unierten Kirchengemeinschaften die Rechte selbständiger Kirchen nicht länger vorenthalten werden und zuziehenden Glaubensgenossen aus lutherischen Landeskirchen der Beitritt zu diesen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinschaften nicht erschwert wird; 2. daß die Ordnung des Vorstages schon jetzt in dem Sinne eines regelmäßigen Beschlusses unter den beteiligten Kirchenregierungen erfolge; 3. daß eine geordnete evangelisch-lutherische Marineversorgung, namentlich auf den größeren Marinestationen und Geschwadern, angesichts der zahlreichen Lutheraner auch aus Sachsen in der Marine, eingerichtet wird; 4. daß bei der Regelung der geistlichen Versorgung der Diaspora, der Kolonien, sowie bei der Seemanns- und Auswanderermission jede Beeinträchtigung lutherischer Vereinswerke ausgeschlossen bleibt.

— Auf das Freitag, den 13. d. M. im Hotel zum Löwen stattfindende nur einmalige „Eilers Konzert“ sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Die 58 Mann starke Kapelle verfügt über hervorragende Solisten und dürfte das im Inzeratenteil mit zum Abdruck gelangte Programm viele hiesige und auswärtige Konzertbesucher veranlassen, dieses Konzert zu besuchen. Dem Konzert folgt feiner Ball.

— Theater. Was wir in letzter Nummer über die Sonntagsvorstellung berichteten, gilt auch von dem am Montag abend in Szene gegangenen Lustspiel: „Die berühmte Frau.“ Das Stück, welches durch die vielen humorvollen Szenen die Zuschauer der Theaterbesucher sehr in Anspruch nahm, birgt auch eine, namentlich für die heutige Zeit gut passende Lehre, die die alte Tante Paula Hartwig mit aller Energie verteidigt, und zwar die, daß der schönste und beste Beruf einer Frau nicht, wie es so oft der Fall ist, in allerhand Sport usw. zu suchen ist, sondern daß sich die Frau ganz und allein ihrem so schönen häuslichen und mütterlichen Berufe widmen soll. Das Gesamtspiel war ein wirklich gutes und ergabtes, sodas Herr Direktor Zahn auch auf diesen erfolgreichen Abend mit Stolz zurückblicken kann; leider aber war der Besuch ein sehr mäßiger, was wohl seinen Grund darin hatte, daß an diesem Montag in unserer Umgegend noch eine große Anzahl Kirmeisener stattfanden. Geht man auf die einzelnen Spieler näher ein, so kann man fast ausnahmslos gutes berichten, denn ein Jeder der Mitwirkenden war sichtlich bemüht, sich seiner Rolle so gut als möglich zu entledigen. Im Vordergrund steht da Herr Fritz Steiner als Baron von Römer-Saarstein, sein Spiel war ein in allen Situationen gutes und vorzügliches zu nennen, wußte er sich doch geschickt aus einem eifrigen Liebhaber in einen ganz unschuldigen und harmlosen Menschen umzuwandeln. Nicht minderen Beifall ernteten die beiden ausgelassen-lustigen Töchter des Barons, Herma — Mia Werner, Wally — Anna Oberreich; in ihrem temperamentvollen, schelmischen Auftreten fanden sie voll und ganz die Gunst des Publikums, in manchen Szenen hätte es allerdings nichts geschadet, wenn das Baden ein wenig weggefallen wäre. Herr Direktor Zahn als ungarischer Graf Bela Palmy erfreute vor allem durch sein äußerst sicheres Spiel und den so hübsch hervorgebrachten lässlichen Humor; auch Herr A. W. Cordes als Ulrich von Traunstein spielte ganz vorzüglich, nur schien betr. Herr im Anfang nicht ganz sicher zu sein. Es folgen nun noch Nina Tildt als Tante Paula Hartwig, die ihre Rolle mit großem Beifall spielte, Minni Kuffe als deren Nichte Ottilie Friedland, welche besonders durch ihr sicheres Spiel und Auftreten gefiel, nur hätte sie verschiedene Szenen etwas ernster nehmen können. Auch die übrigen, weniger in den Vordergrund getretenen Personen, wie Agnes Korb als die Gattin des Barons, Hans Oberreich als Professor Georg Fiegler und die als Dienstmädchen fungierenden Gusta Erlei, Herr Haaf und Minna Dörfel spielten gut, so daß man eben das Gesamtspiel als ein vorzügliches bezeichnen und Herrn Direktor Zahn nur gratulieren kann. — Das fünfaktige Schauspiel Alt Heidelberg von Mayer-Börsler, welches auf allen deutschen Bühnen die Kunde gemacht hat und noch immer ungeschwächte Zugkraft auf das Publikum ausübt, füllte den vorgefrigten (Diensttag) Theaterabend aus und gestaltete sich für Dir. Zahn und die übrigen Künstler zu einem Erfolge, zu dem wir von Herzen Glück wünschen. Wenn auch in den ersten zwei Akten bei dem zum Prinzipalen Hoffstaate gehörenden Derran ein nicht ganz entschuldbarer Mangel in der Erlernung der Rollen (vorausgesetzt, daß den Souffleur kein Vorwurf trifft) hervortrat, so gestaltete sich die Vorstellung doch noch zu einer über Erwarten befriedigenden. Besonders möchten wir Herrn Zahn unsern Beifall darzu stellen, daß er sowohl zu groteske Komik als auch zu gepannte Tragik zu vermeiden sucht, denn namentlich letztere erzielt oft bei einem zum großen Teil weniger kundigen Theaterpublikum das schroffe Gegenteil. Herr Dir. Zahn ging als „Lug“ mit einem guten Beispiet voraus und die Herren Steiner (Dr. Rüttner), sowie Dörfel (Gzellenz) schlossen sich dieser Fatale in lobenswerter Weise an. Hans Oberreich als Graf v. Asterberg gewann dieser künstlerisch eben nicht hervorragenden Rolle gerade mit seinem einfachvollen Verhalten die beste Seite ab und bot somit in dem in ihm verkörperten Korpshäupten eine durchaus sympathische Figur. Wie abstoßend würden die Studententagen (in der Kneipe und beim Gebirgen) gewirkt haben, wenn sie den Charakter zu derber buchstäblicher Freivolität getragen hätten. Karl Heinrich, der Erbprinz, (Werner Cordes) hätte dagegen an manchen Stellen mehr an sich herausgehen und die Vorzüge seiner Persönlichkeit durch ein aus-

5. Klasse 144. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 15000, 10000) and lists of winning numbers.

Die Glanzliste des letzten Monats (Ziehung am 9. November 1903): 1. Klasse 1.000,000, 2. Klasse 100,000, 3. Klasse 10,000, 4. Klasse 1,000, 5. Klasse 100, 6. Klasse 10, 7. Klasse 1.

Wer statt des teuren, Herz und Nerven aufregenden Tees oder Bohnenkaffees den wohlbedimmlichen, schmackhaften und wohlfeilen Kathreiners Malzkaffee trinkt, der nützt zugleich seiner Gesundheit und seinem Geldbeutel.

Advertisement for Gasthof Weistropf. Includes dates for Kirmeßsonntag (Nov 15) and Kirmeßmontag (Nov 16), and details about a Grosses Militär-Konzert and Ball.

druckvolleres Mienenspiel ergänzen können, doch hatte er im Uebrigen seine Rolle so gut aufgeföhrt und zur Durchführung gebracht, daß man dem Künstler alle Hochachtung darbringen muß. Die unerwartete Ruhe und Unverfrorenheit der Wirtin Käthe (Gustav Grill) desgleichen die zweifelhafte, fruchtlose Geschäftigkeit ihres Mannes (Otto Schlegel), von beiden Künstlern trefflich dargestellt, wirkten überaus wühlend und Kellermann (Julius Haak) stellte seinen Mann. Sein Besuch beim Erbprinzen würde eine der eindrucksvollsten Szenen gewesen sein, wenn sich nicht der im Anfang erwähnte Mangel hätte geltend gemacht. Nun noch Käthe (Mia Berner) — die süße Käthe — damit ist eigentlich alles gesagt. Von Anfang bis zu Ende ihrer Aufgabe sich bewußt und ihr ganz gewachsen, hat sie entschieden am meisten zum Gelingen des für eine beschränkte Bühne immerhin schwierigen Stückes beigetragen und mit unbefriedigtem Recht den ihr gespendeten Beifall entgegengenommen. In der ersten Abschiedsszene vom Erbprinzen traf sie in Ton und Haltung, sorgender Resignation so das Richtige, daß sie dieser Szene eine Wirklichkeit ausprägte, welche an Lebenswahrheit die zweite (etwas ausgedehnte) bei weitem übertraf. In der Dekoration hat Herr Dir. Zahn geleistet, was wir billigerweise verlangen können und die Einfachheit unserer Bühne, aber wohl auch der nicht ganz programmmäßige Anfang mögen die Schuld haben, daß die Vorstellung etwas spät (stark nach elf) zu Ende ging. Aller Voraussicht nach wird das prächtige Stück, welches das Publikum mit offenem Herzen entgegennahm und von härmlichem Beifall begleitet war, binnen kurzem nochmals zur Aufführung gelangen. — Dem Reformstück „Flachsman als Erzähler“, welches morgen Donnerstag zur Aufführung gelangt, wird mit großer Spannung entgegengegehen, da es allerorten so viele anderwärts Häuser und Entzückungen erntete. Es ist ein Irrtum, daß „Flachsman als Erzähler“ eine Verflüchtigung wäre, es würde sonst nicht so viele Aufführungen erlebt haben und kann sich jeder das Beste für seinen Charakter herausnehmen. Was für edle, pflichttreue Naturen sind die Lehrer Flemming, Vogelkang, Römer und der Schürat Dr. Brell! — Die Rollenbesetzung ist vorzüglich, wie sie bei dem und jetzt schon angenehmen Ensemble nicht anders zu erwarten steht. Freitag kommt die Dichtung vielen Wünschen nach, indem sie das schöne Gesangschauspiel „Zwischen zwei Bergen“ nochmals gibt. Unsere Stadtkapelle wird diesen Abend noch mehr zu verherlichen suchen, indem sie vor der Vorstellung und während den Zwischenakten konzertieren wird. Nächsten Sonntag haben 2 Vorstellungen statt.

— Grundbach. Im hiesigen Richterischen Gasthof findet kommenden Sonntag, den 15. November abends 8 Uhr eine Versammlung vom Bunde der Landwirte statt, in welcher Herr August Matthes einen Vortrag über das Thema: „Die Erhaltung des Mittelstandes — eine Notwendigkeit für das deutsche Reich“ halten wird. — Bis zum Schlusse der ordentlichen Tagung des letzten Landtages führte bekanntlich Prinz Georg — unser jetziger Landesherz — den Vorsitz in der Finanzdeputation der Ersten Kammer, während Prinz Friedrich August — der jetzige Kronprinz — Vorsitzender der 4. Deputation war. Die das „Vaterland“ hütet, wird nunmehr der Kronprinz den Vorsitz in letzterer Deputation aufgeben, um den der 2. (Finanz-) Deputation zu übernehmen.

— Die neugewählte zweite sächsische Kammer hielt am Dienstag ihre erste rein geschäftliche Sitzung ab; ebenso die erste Kammer. Am Donnerstag erfolgt die Eröffnung des Landtages durch König Georg im Thronsaal des Dresdner Residenzschlosses.

— Die Gräfin Montignolo, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, sollte nach einem in französischen Blättern verbreiteten Gerücht einen Selbstmordversuch unternommen haben und überhaupt nicht mehr bei klarem Verstande sein. Demgegenüber kann die schweizerische „Depeschenagentur“ in Genf mitteilen, daß Advokat Lachenal, der schweizerische Anwalt der Gräfin Montignolo, einen Brief aus deren gegenwärtigen Aufenthaltsorte Schloss Ronno in Südfrankreich empfing, wonach das Besinnen der Gräfin in jeder Beziehung nichts zu wünschen übrig läßt und sie wohlbehalt ist.

— Dresden. Am Sonnabend sprang eine 31jähr. Schneiderin aus einem Fenster der zweiten Etage eines Hauses der Seidnitzerstraße in selbstmörderischer Absicht in den Hof hinab, ohne hierbei erhebliche Verletzungen davonzutragen.

— Dresden. Ein schwerer Unfall hat sich schon wieder durch Absteigen von einem mit voller Kraft fahrenden Straßenbahnwagen zugetragen. Als vorgestern 1/2 2 Uhr ein in voller Fahrt befindlicher Straßenbahnwagen die Löbtauer Straße nach der Stadt fuhr, sprang kurz vor der Bauhofstraße ein Arbeiter ab, wobei er mit den Füßen in die Schanzvorrichtung an der Seite des Wagens quer zu liegen kam und dadurch etwa 15 Meter geschleift wurde, so daß er schwere Verletzungen erlitt und nach dem Krankenhaus transportiert werden mußte.

— Dresden. Wegen des Verdachts, einen Meineid geleistet zu haben, ist Dr. med. Planer verhaftet worden. Derselbe fungierte vor etwa 1 1/2 Jahren in einem vor dem hiesigen Landgericht gegen den Agnien Behner wegen falscher Anschuldigung und Erpressung stattgefundenen Strafprozesses als Zeuge und bekannte eidlich, entgegen der Behauptung des Behnerschen Ehepaars, mit der Ehefrau Behner, die er als Frauenarzt in seiner Behandlung erkrankt, nicht verkehrt zu haben. Schon in damaliger Verhandlung wurde gegen ihn der Vorwurf des Meineids erhoben, indes konnte er mangels ausreichender Beweise nicht überführt werden. Jetzt hat sich das Belastungsmaterial derart gehäuft, daß die Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Beschuldigten verfügte. Der damals zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte Behner ließ die Sache nicht ruhen und erreichte nach Verhängung der Hälfte der Strafe seine vorläufige Freilassung. Der Inhabilität dürfte sich voraussichtlich schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben.

— Dresden, 6. November. Das Verfahren gegen die „Dresdner Rundschau“ wegen Beleidigung der Prinzessin Mathilde wird demnächst fortgesetzt werden, nachdem mehrere der Prinzessin und dem sächsischen Hofe nahe stehende Personen als Zeugen vorgekommen sind. Der angeklagte Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Dr. H. Müller in Niederpöritz, will den Nachweis erbringen, daß die in dem betreffenden Gedicht gezeichnete Person mit der Prinzessin keineswegs identisch ist. — Der wegen Majestätsbeleidigung vor längerer Zeit zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte frühere Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Adolf Götz aus Berlin, hat an den König Georg ein Gnadengesuch gerichtet und gebeten, die ihm auferlegte Strafe wesentlich abzukürzen und den Rest derselben in Festungshaft umzuwandeln.

— Ein kurioses Männlein war jenes, das dieser Tage zu einem Dresdner Pastor kam und beantragte, aus der evangelisch-lutherischen Kirche entlassen zu werden, um zur „Neuen apokalyptischen Gemeinde“ überzutreten. Auf die Frage nach der Lehre dieser Sekte gab der Mann unter anderem an: „Unser Hauptapostel ist Krebs, gebürtig aus dem Drie Glend; von ihm ist in der Bibel gemeldet, daß er in dieser letzten Zeit auftreten werde.“ Neugierig gemacht, forschte der Geistliche weiter, und der Mann sagte nun, im Propheten Jesaias stehe einmal: „Ephraim wird kommen aus dem Glend“; Ephraim bedeute auf deutsch „Krebs“ und da nun Krebs aus dem Orte Glend stamme, sei offenbar auf ihn in der Bibel hingewiesen.“ Diese Meinung verfocht der Mann mit einem Eifer und einer Sicherheit, daß jedes Wort der Belehrung umsonst war.

— Obernaundorf. Der Anfang Juli wegen Weidensvertrages verhaftete, jedoch nach kurzer Zeit wieder entlassene hiesige Gemeindevorstand Kästner, ist nachdem er seine Klemmer niedergelegt hatte, vom Gemeinderat und dem Sachvorstande einstimmig wiedergewählt und von der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt erneut in sein Amt eingewiesen worden.

— Kadebeul. Von dem vorgestern vormittag 11 Uhr die Strecke Kadebeul passierenden Schnellzuge ließ sich ein mit schwarzem Anzuge und Zylinder bekleideter, aufscheinend den besseren Ständen angehörender Herr unweit der hiesigen Forststraße überfahren. Der Reichthum des Unbekannten wurde nach dem Bahnhofe Kadebeul gebracht.

— Schandau. Vor kurzem war in Tschlowitz ein Kahn festgefahren und sollte von einem Dampfer losgerissen werden. Der Schiffshaupter Franz Bolter von Elster kam jedoch aus noch unermittelten Gründen in die Schlinge des am Steuer und an Bord befestigten Schnurzeuges. Hierbei wurde ihm das rechte Bein unterhalb des Kniees völlig losgetrennt (Der Fuß hing nur noch an einer Flesche) und stürzte W. dann in die Elbe, wo er nach wenigen Minuten von der Mannschaft des Dampfers Nr. 1 der Deutsch-Deffert D.-S. gerettet und an Land gefahren wurde. Von den Leuten des Kahnbesitzer des Schiffseigners August Dikwald-Alten leistete leider niemand Hilfe. Der nach Aufschwimmenden Personendampfer „Stadt Wehlen“ nahm den Schwerverletzten zur Beförderung in das Aufwiger Krankenhaus mit, woselbst ihm noch am selben Abend unter persönlicher Leitung des Oberarztes Herrn Dr. med. Köhler das Bein vom Knie weg amputiert wurde.

— Chemnitz. Gestern nachmittag sah der Besitzer eines Hauses der Jacobsstraße vom Hofe aus, wie ein fünfjähriger Knabe im zweiten Stock, sich mit den Händen am Fensterkreuz anhaltend, in der Schwelbe hing. Er eilte sofort herbei und konnte das Kind, das die Kräfte verlassen hatte und abwärts, anfängen, so daß es unverfehrt davonkam. Der Kleine, welcher sich in der elterlichen Wohnung allein überlassen war, hatte das Fenster geöffnet, sich auf den Fensterstod gestellt und war abgeglitten.

— Großdobritz. Das fünfjährige (!) Töchterchen eines hiesigen Wirtschaftsbefizers wollte in der Abwesenheit der Eltern im Ofen Feuer anzünden und hatte sich dabei der Petroleumflasche bedient. Im Nu hatten die Kleider Feuer gefangen, und da niemand im Hause war, um Hilfe zu bringen, hatte es sich in seiner Angst auf den Treppenturm geschleift, wo das arme Geschöpf tot und zum Teil verkohlt aufgefunden wurde. Gestern wurde es beerdigt.

— Entwichen ist der Soldat 2. Klasse Leo Grell von der 4. Komp. 11. Inf.-Regts. Nr. 139 in Döbeln. Derselbe wird wegen Verdacht der Fahnenflucht flüchtig verfolgt. Er ist 23 1/2 Jahre alt, 1,76 m groß, kräftiger Statur, dunkelblond, bartlos, graue Augen, spitze Nase, kleiner Mund, sehr blasse Gesichtsfarbe, spricht Oberlausitzer Dialekt.

— Die Gräfin Montignolo, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, sollte nach einem in französischen Blättern verbreiteten Gerücht einen Selbstmordversuch unternommen haben und überhaupt nicht mehr bei klarem Verstande sein. Demgegenüber kann die schweizerische „Depeschenagentur“ in Genf mitteilen, daß Advokat Lachenal, der schweizerische Anwalt der Gräfin Montignolo, einen Brief aus deren gegenwärtigen Aufenthaltsorte Schloss Ronno in Südfrankreich empfing, wonach das Besinnen der Gräfin in jeder Beziehung nichts zu wünschen übrig läßt und sie wohlbehalt ist.

— Dresden. Am Sonnabend sprang eine 31jähr. Schneiderin aus einem Fenster der zweiten Etage eines Hauses der Seidnitzerstraße in selbstmörderischer Absicht in den Hof hinab, ohne hierbei erhebliche Verletzungen davonzutragen.

— Dresden. Ein schwerer Unfall hat sich schon wieder durch Absteigen von einem mit voller Kraft fahrenden Straßenbahnwagen zugetragen. Als vorgestern 1/2 2 Uhr ein in voller Fahrt befindlicher Straßenbahnwagen die Löbtauer Straße nach der Stadt fuhr, sprang kurz vor der Bauhofstraße ein Arbeiter ab, wobei er mit den Füßen in die Schanzvorrichtung an der Seite des Wagens quer zu liegen kam und dadurch etwa 15 Meter geschleift wurde, so daß er schwere Verletzungen erlitt und nach dem Krankenhaus transportiert werden mußte.

— Dresden. Wegen des Verdachts, einen Meineid geleistet zu haben, ist Dr. med. Planer verhaftet worden. Derselbe fungierte vor etwa 1 1/2 Jahren in einem vor dem hiesigen Landgericht gegen den Agnien Behner wegen falscher Anschuldigung und Erpressung stattgefundenen Strafprozesses als Zeuge und bekannte eidlich, entgegen der Behauptung des Behnerschen Ehepaars, mit der Ehefrau Behner, die er als Frauenarzt in seiner Behandlung erkrankt, nicht verkehrt zu haben. Schon in damaliger Verhandlung wurde gegen ihn der Vorwurf des Meineids erhoben, indes konnte er mangels ausreichender Beweise nicht überführt werden. Jetzt hat sich das Belastungsmaterial derart gehäuft, daß die Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Beschuldigten verfügte. Der damals zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte Behner ließ die Sache nicht ruhen und erreichte nach Verhängung der Hälfte der Strafe seine vorläufige Freilassung. Der Inhabilität dürfte sich voraussichtlich schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben.

— Dresden, 6. November. Das Verfahren gegen die „Dresdner Rundschau“ wegen Beleidigung der Prinzessin Mathilde wird demnächst fortgesetzt werden, nachdem mehrere der Prinzessin und dem sächsischen Hofe nahe stehende Personen als Zeugen vorgekommen sind. Der angeklagte Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Dr. H. Müller in Niederpöritz, will den Nachweis erbringen, daß die in dem betreffenden Gedicht gezeichnete Person mit der Prinzessin keineswegs identisch ist. — Der wegen Majestätsbeleidigung vor längerer Zeit zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte frühere Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Adolf Götz aus Berlin, hat an den König Georg ein Gnadengesuch gerichtet und gebeten, die ihm auferlegte Strafe wesentlich abzukürzen und den Rest derselben in Festungshaft umzuwandeln.

— Ein kurioses Männlein war jenes, das dieser Tage zu einem Dresdner Pastor kam und beantragte, aus der evangelisch-lutherischen Kirche entlassen zu werden, um zur „Neuen apokalyptischen Gemeinde“ überzutreten. Auf die Frage nach der Lehre dieser Sekte gab der Mann unter anderem an: „Unser Hauptapostel ist Krebs, gebürtig aus dem Drie Glend; von ihm ist in der Bibel gemeldet, daß er in dieser letzten Zeit auftreten werde.“ Neugierig gemacht, forschte der Geistliche weiter, und der Mann sagte nun, im Propheten Jesaias stehe einmal: „Ephraim wird kommen aus dem Glend“; Ephraim bedeute auf deutsch „Krebs“ und da nun Krebs aus dem Orte Glend stamme, sei offenbar auf ihn in der Bibel hingewiesen.“ Diese Meinung verfocht der Mann mit einem Eifer und einer Sicherheit, daß jedes Wort der Belehrung umsonst war.

— Obernaundorf. Der Anfang Juli wegen Weidensvertrages verhaftete, jedoch nach kurzer Zeit wieder entlassene hiesige Gemeindevorstand Kästner, ist nachdem er seine Klemmer niedergelegt hatte, vom Gemeinderat und dem Sachvorstande einstimmig wiedergewählt und von der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt erneut in sein Amt eingewiesen worden.

— Kadebeul. Von dem vorgestern vormittag 11 Uhr die Strecke Kadebeul passierenden Schnellzuge ließ sich ein mit schwarzem Anzuge und Zylinder bekleideter, aufscheinend den besseren Ständen angehörender Herr unweit der hiesigen Forststraße überfahren. Der Reichthum des Unbekannten wurde nach dem Bahnhofe Kadebeul gebracht.

— Schandau. Vor kurzem war in Tschlowitz ein Kahn festgefahren und sollte von einem Dampfer losgerissen werden. Der Schiffshaupter Franz Bolter von Elster kam jedoch aus noch unermittelten Gründen in die Schlinge des am Steuer und an Bord befestigten Schnurzeuges. Hierbei wurde ihm das rechte Bein unterhalb des Kniees völlig losgetrennt (Der Fuß hing nur noch an einer Flesche) und stürzte W. dann in die Elbe, wo er nach wenigen Minuten von der Mannschaft des Dampfers Nr. 1 der Deutsch-Deffert D.-S. gerettet und an Land gefahren wurde. Von den Leuten des Kahnbesitzer des Schiffseigners August Dikwald-Alten leistete leider niemand Hilfe. Der nach Aufschwimmenden Personendampfer „Stadt Wehlen“ nahm den Schwerverletzten zur Beförderung in das Aufwiger Krankenhaus mit, woselbst ihm noch am selben Abend unter persönlicher Leitung des Oberarztes Herrn Dr. med. Köhler das Bein vom Knie weg amputiert wurde.

— Chemnitz. Gestern nachmittag sah der Besitzer eines Hauses der Jacobsstraße vom Hofe aus, wie ein fünfjähriger Knabe im zweiten Stock, sich mit den Händen am Fensterkreuz anhaltend, in der Schwelbe hing. Er eilte sofort herbei und konnte das Kind, das die Kräfte verlassen hatte und abwärts, anfängen, so daß es unverfehrt davonkam. Der Kleine, welcher sich in der elterlichen Wohnung allein überlassen war, hatte das Fenster geöffnet, sich auf den Fensterstod gestellt und war abgeglitten.

— Großdobritz. Das fünfjährige (!) Töchterchen eines hiesigen Wirtschaftsbefizers wollte in der Abwesenheit der Eltern im Ofen Feuer anzünden und hatte sich dabei der Petroleumflasche bedient. Im Nu hatten die Kleider Feuer gefangen, und da niemand im Hause war, um Hilfe zu bringen, hatte es sich in seiner Angst auf den Treppenturm geschleift, wo das arme Geschöpf tot und zum Teil verkohlt aufgefunden wurde. Gestern wurde es beerdigt.

— Entwichen ist der Soldat 2. Klasse Leo Grell von der 4. Komp. 11. Inf.-Regts. Nr. 139 in Döbeln. Derselbe wird wegen Verdacht der Fahnenflucht flüchtig verfolgt. Er ist 23 1/2 Jahre alt, 1,76 m groß, kräftiger Statur, dunkelblond, bartlos, graue Augen, spitze Nase, kleiner Mund, sehr blasse Gesichtsfarbe, spricht Oberlausitzer Dialekt.

— Oberlichtenau. Nicht wenig erstaunt und erschreckt waren zwei auf der Straße stehende Frauen hierseits, als plötzlich von dem Dache eines zweistöckigen Hauses ihnen ein lebender Hase zu Füßen fiel und tot dort liegen blieb. Der Hase war offenbar vom Felde retirierend, auf das Dach des an der Berglehne angebaute Hauses geraten und dann tot herabgestürzt. Das war ein ganz echter Dachhase.

— Baugen. Aussehen erregt hier nach der „B.-Z.“ die am Donnerstag Abend erfolgte Verhaftung des Buchhändlers Henkel. Wie verlautet, hat derselbe an diesem Abend ein 13jähriges Mädchen von der hiesigen Tuchmadergasse weg nach seinem in der Theatergasse befindlichen neuen Laden, der am Sonnabend geöffnet werden sollte, gelockt und sich an dem Kinde unzüchtig vergangen.

— Eine vielgesuchte Persönlichkeit ist am Sonnabend in der 29jährigen Arbeiterin Hoffmann aus Weimar verhaftet worden. Sie hat sich in Leipzig dadurch bemerkbar gemacht, daß sie sich in verschiedenen Fällen bei Familien unter falschen Namen eingemietet und dann Geldträge bis zu 340 und 400 Mt., auch Kleider gestohlen hat, wobei es ihr nicht darauf ankam, auch schwere Diebstähle zu begehen. In anderen Städten, auch in Dresden, Naumburg und Weimar hat sie in gleicher Weise operiert. Die Festgenommene ist bereits wegen Raubfalschheit verurteilt.

— SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Filzwaren

in größter Auswahl,
nur dauerhaftes Fabrikat,
empfiehlt billigst

Curt Springsklee, Markt.

Feinster Nordseeschellfisch

beliebt starke Ware in Verpackung, nächsten
Donnerstag Abend eintreffend, empfiehlt
billigst
Fischhandlung
Herm. Schütz.

Filzwaren

aller Art, Filzhüte, Wintermützen,
Gordpantoffel, Holzschuh u. Pantoffel
in nur guten Qualitäten empfiehlt billigst

Otto Reinhardt,

Dresdnerstr. 97.

1. Filzwarengeschäft neb. d. Rathaus.

Ueberstichtene Eust-Abschließer,

bester Schutz gegen das lästige Ein-
bringen von Zugluft und Staub durch Fenster
und Türen, im Gebrauch praktischer als
die überlebten, empfiehlt billigst

Richard Schneider, Seilerstr.

Donnerstag trifft

Schellfisch

ein. Hermann Scholz, Schulstr.

Nussbäume,
Erlen, Linden

kauft Bernhard Hofmann, Wilsdruff.

Karpfen



gibt ab Liebig.

Hafer

kauft zu Tagespreisen

Allodialgut Pennrich.

Schöne lebende

 Karpfen 

empfiehlt Moritz Schulze.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen
leisten die bewährten

Kaiser's

Pfefferminz-Caramellen

stets sicheren Erfolg.

Palet 25 Pfg. in der

Löwen-Apothete in Wilsdruff und

Max Lummer, Saxonia-Drogerie,
in Mohorn.

Von Donnerst-
tag, den 12. d. s.,
stelle ich wieder einen
frischen Transport
der vorzüglichsten
Milch-

Kühe,

hochtragend und frisch-
melkend, i. all Größen
und Farben, zu den solidesten Zeitpreisen bei
bekanntester reeller Bedienung hier zum Ver-
kauf; dieselben treffen Mittwoch abends ein.

Gainsberg am Bahnhof. C. Kästner.

Telephon-Amt: Deuben 96.

120-130 Liter Vollmilch

werden p. 1. Dezember fr. Bahnhof Pots-
chappel im ganzen oder geteilt gesucht. Off.
erb. a. O. Lange, Potschappel, Dresdnerstr. 55.

Ein gebrauchtes Sopha

ist billig zu verkaufen Rosenstr. 84.

3 Pferdeknechte

für Neujahr 1904 gesucht.

Allodialgut Pennrich.

Ein Knabe, welcher Tischler wer-
den will, kann nächste
Ostern in die Lehre treten bei

H. Weber, Rosenstr. 84.

2 kleine Dachwohnungen

zu vermieten, Neujahr zu beziehen, bei

Herrn Wiedemann, Töpfergasse.

Rechnungsformulare

hält vorrätig die Buchdruckerei d. Bl.

Hotel goldner Löwe.

Freitag, den 13. November,

nur einmaliges

Grosses Eilers-Konzert

(58 Künstler und hervorragende Solisten)

unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Richard Eilers.**

Fein gewähltes Programm.

Anfang 1/8 Uhr.

Entree 60 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 50 Pfg.

bei den Herren Aug. Schmidt, Bernh. Pollack und dem Unterzeichneten.

Nach dem Konzert feiner **BALL.**

Hierzu ladet ganz ergebend ein

Max Schlöffer.

Programm:

I.
1. Ouverture zu Goethes Trauerspiel: „Camont“, 2. von Beethoven. 2. Mäzette und Romantze a. d. Oper:
„Der Ewabadour“, G. Verdi. 3. „Sichthien a. d. Wiener Wald“, Walzer, Joh. Strauß. 4. Einleitung
5. III. Akt (Tamnhülers Bürgerfahrt) a. d. Oper: „Tamnhüser oder der Söngerkrieg auf der Wartburg“,
Rich. Wagner. 5. Tonbilder a. d. Oper „Carmen“, G. Bizet.

II.
6. Ouverture z. Oper: „Das Mädchen des Cremlin“, H. Massart. 7. „Larghetto“, Solo für Violine,
W. A. Mozart. (Herr Konzertmeister G. Gumprecht.) 8. Huldigungsmarsch a. B. Hüfnons Schauspiel:
„Eduard Yorlaffar“, Edu. Wegl.

14. Volksunterhaltungsabend

des „Gemeinnützigen Vereins“

Sonntag, den 15. November 1903, abends 7 Uhr, im Saal des „Hotel Löwe“.

1. Vortrag des Herrn Pfarrer Segniß-Dresden.

2. Lichtbilder: Eine Reise durch das evang. Oesterreich.

Jedermann von hier und auswärts ist willkommen. Programm 10 Pfg.

Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr, für Kinder. Lichtbilder. 5 Pfg.

Der Vorstand.

Kaffee.

Meine nach dem neuesten Verfahren und nur mit ge-
reinigter Heissluft gerösteten

Kaffee's

von den billigsten bis zu den feinsten

Karlsbader Mischungen

und als

Spezialität:

feinste Haushaltungs-Mischung,

à Pfund 100 Pfg. und 120 Pfg.,

bei Entnahme von 5 Pfund ab billiger, gestalte ich mir in
empfehlende Erinnerung zu bringen.

Theodor Goerne

vormals Th. Rütthausen.

Steinzeug- und Chamottewaren

glasiert, als:

Schweine-, Kuh- u. Kalbentröge, Pferdekruppen, Krippen-
schalen, Schleusen- u. Abortrohre jede Waite, Klinkerplatten,

II. feuerfesten u. Portland-Cement

empfiehlt und hält stets auf Lager die

Cementsteinwarenfab. Emil Ruppert,

Wilsdruff, Feldweg. Telephon No. 12.

Winter-Überzieher

— neueste Stoffe — guter Sitz —

für Herren von 11, 15, 18, 20, 22, 25, 30 M.

für Mädchen u. Knaben von 4, 5, 6, 8, 10 M.

Burschen- und Knaben-

Mäntel

von 2,70, 3, 4, 5, 6, 8, 10 M. und höher.

Größte Auswahl. Solide Bedienung.

B. Walther

Potschappel, Tharandterstraße 22.

Sonntags offen: 11-2 und 3-5 Uhr.

Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes.

Probieren Sie

Weinholds echten Dresdener Universal-Balsam,

Weinholds Dresdener Blutreinigungspulver.



Erhältlich in allen Apotheken. Prospekte gratis u. franko.

Fabrik und Kontor: Dresden, Tittmannstr. 7.

Sandwirtschaftl. Verein

Wilsdruff.

Dienstag, den 17. November 1903,
nachm. 4 Uhr, im Hotel zum Adler
in Wilsdruff.

Tagesordnung:

Gingänge.

Vortrag des Herrn Dr. Schellenberger-
Meißen: Ueber das Wirkungsver-
hältnis der stickstoffhaltig. Dünge-
mittel, insbesondere des Chl-
salpeters und schwefelsauren Am-
moniak.

Bericht über die Erfahrungen mit der
Wetterprognose im Jahre 1903. Referen-
ten die Herren Tjshafschel und Veyrich.

Fragekasten.

Zahlreichen Besuch erhofft

der Vorsitzende.

Saison-Theater, Wilsdruff.

Donnerstag, den 12. Nov.,

Flachsmann als Erzieher.

Freitag, den 13. Nov.,

zum zweiten Male, nur auf allgemein. Wunsch,

Zwischen zwei Herzen.

Vorher und in den Zwischenaufacten

Konzert der vollständ. Stadtkapelle

des Herrn Direktor Römisch.

Sonntag, 4 Uhr nachm.,

Dornröschen,

abends 8 Uhr

„Die schöne Ungarin“.

Operettenposse.

Montag: **Charleys Tante-**

Hochachtungsvoll

die Direktion.

Lindenschlösschen.

Heute Donnerstag

Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

E. Horn.

Gasthof Hühndorf.

Sonntag u. Montag, d. 15. u. 16. Nov.,

zur Kirmes, starkbesetzte

Militär-Ballmusik,

wozu mit ff. Speisen und Getränken,

sowie selbstgebackenem Kuchen bestens

aufwartet und um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

A. Schmidt.

Oeffentliche Dankagung!

Bei der Feter unserer goldenen

Hochzeit sind uns von nah und fern

so reiche Beweise der Liebe und Freund-

schaft dargebracht worden; daß es uns

nicht möglich ist, jedem Einzelnen unsern

Dank persönlich auszusprechen. Wir

bitten daher alle lieben Freunde und

Bekannte, welche uns durch Geschenke

und Gratulationen dies seltene Fest

verschönt und uns so rührende Freude

bereitet haben, hierdurch unsern

herzlichsten Dank

entgegen zu nehmen. Derselbe gilt

ganz besonders auch Herrn Pastor

Weber für seine Bemühungen und

die feierliche Ansprache, sowie auch

dem Gesangsverein Harmonie zu

Limbach für den schönen Morgengesang.

Walldwarter

Karl Kubisch u. Frau Auguste,

geb. Wischnow.

Limbach.

Herzlichen Dank.

Am Tage unserer silbernen

Hochzeit sind uns von lieben Ver-

wandten, Freunden und Bekannten

durch fröhliche Glückwünsche und

schöne Geschenke zahlreiche Beweise

er Liebe und Achtung dargebracht

worden, daß wir uns veranlaßt

fühlen, hierdurch

herzlichst zu danken.

Kaufbach, 10. Nov. 1903.

Wilhelm Fischer u. Frau.

Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 134.

Donnerstag, den 12. November 1903.

Der Sonderling.

Novellette von E. Halm.

(Nachdruck verboten.)

Herrn von Bechtold war es ergangen wie so manchem andern, den die Glücksgöttin lange Zeit über Gebühr verwöhnt und den darum der erste, schwere Schicksalsschlag zum grollenden Sonderling machte.

Fortuna hatte Maximilian von Bechtold reichlich mit irdischen Gütern begünstigt, ihm ein blühendes Weib, drei reizende, kleine Töchter bescheert; kurz, in Bechtoldsheim saßen sich die launische Göttin dauernd niedergelassen zu haben. Da raffte der unerbittliche Tod die Schloßherrin plötzlich von der Seite ihrer Lieben. Die Geburt eines Stammhalters kostete der blühenden Frau das Leben, dem von Schmerz erfüllten Gatten seinen Lebensmut. Fortan sah er Alles nur noch in schwarzem Licht.

Seinen Jungen hatte er der Gattin noch mit in den Sarg legen müssen. Sein einziges waren jetzt seine drei Töchter, an denen er zwar mit ganzer Liebe hing; in welche Jünglinge sich aber auch der ganze Egoismus des alternden Sonderlings mischte.

Vora, Thea und Elly wuchsen zu lieblichen Jungfrauen heran. Doch sie lernten früh auf die Freuden der Jugend verzichten. Für sie gab's keine Bälle, keinen Umgang mit Altersgenossen. Tag ein, Tag aus lebten sie mit dem Vater wie in stiller Klausur zusammen. Keine Abwechslung unterbrach die Monotonie ihres Lebens. Und ach — wie schauten sie sich hinaus in's Leben, dem sie doch so weltfremd gegenüber standen.

Wie ein Gerberus hütete Herr von Bechtold seinen dreifachen Schatz, namentlich vor der Annäherung eines Mannes. Er schien es nicht zu sehen, wie sich aus seinen fröhlichen Kindern frühreife, ernste, melancholische Menschen heranzubildeten.

„Meine Töchter haben's nicht nötig zu heiraten. Also will ich sie vor jeder Verführung bewahren“ pflegte er dem Sanitätsrat zu entgegen, wenn dieser ihn hin und wieder von seiner Schranke zu befehlen versuchte. „Ich will meine Töchter nicht wie meine Frau verlieren.“

Der Arzt jubelte dann wohl die Absfel. „Wenn Sie's nur nicht noch ein Mal bereuen, lieber Freund.“

Dann lachte der alte Junker beruhigt.

„Ja? I ne, wo denken Sie hin! Die Welt stirbt noch nicht aus ohne meine Enkel.“

Dann schweig der Doktor und dachte sich lieber im Stillen sein Teil.

Und für den alten Mann kam denn auch eine schlimme Zeit.

Seine Aelteste war ihm eines Tages auf und davon gegangen, hinaus in's Leben, um sich auf eigne Füße zu stellen. Und ob er auch wetteerte und tobte; sein Kind kam darum nicht zurück in den goldenen Käfig, den er ihm geschaffen.

Für die Jüngeren war dies ein Schlag, aber auch ein Grund mehr, sich gleichfalls nach Freiheit und Glück zu sehnen. Die Jahre gingen hin. Der Schwester Name drang trotz allen Verbots auch in die Einsamkeit des weltabgeschiedenen Bechtoldsheim. Vora war auf dem Wege, eine berühmte Künstlerin zu werden.

Und wieder kam ein Tag, da trat sein zweites Kind, das zurückhaltendste und faulste vor den alten Egoisten hin.

„Vater laß mich fort zu Vora auf ein paar Tage. Ich habe solche Sehnsucht. Es ist doch meine Schwester.“

Sollte er ein hartes Nein sprechen? Er sah das Flehen in den sanften Augen, er gedachte der fernem Tochter, die er verlor. Konnte er die Zweite mit Gewalt halten?

„Ich will's Dir erlauben; aber verplempere Dich nicht. Ich erwarte so viel Charakter von meiner Tochter, daß sie sich meinen Wünschen fügt.“

„Du kannst Dich auf mich verlassen, Vater“ klang es resigniert zurück.

Und sie kam wieder, verjüngt, verschönt; doch in den dunklen Augen ein stummes Schonen.

Ob's der Alte sah? Er fragte nicht. Und als Thea's Wangen in erbebender Hoffnung blässer und schmaler wurden, schien er ihr stilles Martyrium auch nicht zu gewahren.

Nur rauher als sonst war er noch und nur der kalte Frost und Liebermut der Jüngsten vermochten ihn ab und zu aufzuheitern. Ja, seine Jüngste! Das war ein Mädel, aus Holz, wie er geschmiedet; auf die konnte er sich schon verlassen, so meinte er voll innerer Genugtuung; die war Eine, die sich nicht gleich von jedem hübschen Schnurrbart den Kopf verdeden ließ. Die wirkte und schaltete, kommandierte wie ein Mann im Haus und Hof herum, daß sein rauher Sinn eine Freude daran hatte.

Und wieder gingen die Jahre hin. Aus dem rauhen Junker war ein griessgrämiger Podagrastranker geworden, dessen Pflege Thea, dessen Stellvertretung auf dem Gut Elly übernommen hatte.

Aber so frisch die Jüngste auch war, ganz ohne männliche Oberaufsicht wollte es doch nicht gehen. Ein Inspektor mußte her. Und er kam; ein kräftiger, schäurer Mensch in den Dreißigern, ein Mann mit wenig Manieren, eisernem Willen und unermüdlicher Arbeitskraft. Da gab es manchen stillen, manchen offenkundigen Zusammenstoß zwischen dem Herrn Verwalter und der Tochter des Hauses; doch der Alte hatte seine Freude daran. Je schlechter die Zwei sich standen, je mehr lachte ihm das Herz im Leibe. Da gab's ja wenigstens keine Anbaugelei zu befürchten. Na und die Thea gefiel dem energischen Inspektor gewiß nicht. Die seufzte ja noch immer um ihr verlorenes Glück, die Rondscheinprinzessin!

Dann kam das Ende. — Es kam nicht unerwartet und der alte Herr hatte sich darauf vorbereitet.

Seine Aelteste existiert nicht mehr für mich. Ihr wißt's! Ich habe sie auf's Pflüchtel beschränkt in meinem Testament. Euch aber trifft dasselbe Loß, wenn Ihr so dumm seid, Euch etwa einfallen zu lassen, noch zu heiraten.“ Sein Blick ruhte dabei streng auf Thea. Der Jüngsten aber nickte er, gleichsam ihrer sicher, zu. „Du bist mein Mädel!“

Da trat sie vor ihn hin in ihrer ganzen imposanten Größe, mit dem ehrliehen Freimuth, den Vater stets so hoch geschätzte.

„Vater, warum soll ich Dich belügen? Ich heirate den Franz.“

„Den Franz? Welchen Franz?“ stammelte der Kranke.

„Nun unsern Inspektor.“

Da schlug der alte Egoist eine grelle Wache an, schlug sich vor die Stirn und lachte, lachte bis das Backen in ein Todesröcheln überging.

Vermischtes.

* Der Selbstmord eines ertappten Einbrechers rief in der Großen Hamburgerstraße zu Berlin einige Aufregung hervor. Als der Postassistent Schreiber, der in der Rosenthalerstraße 46/47 wohnt, nachts gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Hause kam, sah er in dem Juwelenladen von Wilhelm Böttcher einen Mann stehen, der sich an den Gold- und Silberfäden zu schaffen machte. Der Angesehen zeigte, daß es ein Dieb war, der die Ladentür vom Hausflur aus mit einem Stemmmeißel erbrochen hatte, nachdem er sich abends auf dem Grundstück hatte einschließen lassen. Schreiber rief den Eindringling an und fragte ihn, was er da mache. Der Mann war vor Schreck wie gelähmt und blieb ganz willenlos stehen, während ein Keel, der vor der Tür stand, davonlief, sobald er sah, daß sein Diebesgenosse drinnen überfallen war. Der Ertrappte ließ sich von dem Postassistenten und einem Schutzmann, den dieser herbeirief, ohne Widerstand nach der Wache des 13. Reviers in der Großen Hamburgerstraße bringen. Unmittelbar vor der Wache aber riß er sich auf dem Flur los, zog blitzschnell einen Revolver aus der Tasche und schob sich eine Kugel in den Kopf, so daß er schwer verwundet und bewusstlos zusammenbrach. Mit einer Droschke nach dem nahegelegenen Hedwigs-Krankenhaus gebracht, starb er schon während der Aufnahme. Die Leiche wurde von der Revierpolizei beschlagnahmt. Die Person des Toten ist noch nicht bekannt. Der Selbstmörder ist ein kaum mittelgroßer Mann von etwa 30 Jahren mit schwarzen Haaren und Schnurrbart. Er trug gute Kleidung: einen schwarzen Sommerüberzieher und Hut, ein dunkles Jackett mit Weste, schwarze Beinkleider mit weißen Streifen und schwarze Strümpfe und Schürstiefel.

* Ein unheimlicher Fund ist auf dem Kirchhofe zu Montigny gemacht worden. Dies hat zu folgenden Feststellungen geführt: Ein kunstgerecht verlobter Jüngling, der früher einmal heimlich in das Grab gebracht worden sein muß, enthält die Leiche einer jungen Frauensperson, die, nach dem üppigen Haarwuchs und den noch unverwelktem Kleidern zu urteilen, höchstens 10 bis 15 Jahre in dem Grabe gelegen haben kann. Da der Sarg zu kurz gewesen war, sind die Füße abgetrennt und neben Kopf gelegt worden. Der Sarg stand auf einer anderen Leiche und wurde gefunden, als diese umgebettet werden sollte. Der einzige Anhaltspunkt für die Zeit der Bestattung dieser zweiten Leiche ist der, daß die Familie, der das Begräbnis gehört, vor acht Jahren einen frischen Kranz auf dem Grabe fand, dessen Herkunft ihr bis jetzt noch unbekannt geblieben ist. Da hier und in Voßbrunn überhaupt von dem Verschwinden einer weiblichen Person durchaus nichts bekannt ist, so muß angenommen werden, daß die Leiche von auswärts herbeigeschafft und hier nächtligerweise vergraben ist. Der Kirchhof von Montigny liegt unfern des Güterbahnhofes, und deshalb ist eine solche nächtliche Beerdigung wohl nicht undenkbar. Jedenfalls liegt ein Verbrechen vor.

Goldener Boden.

14 Roman von M. Friedrichstein.

„Laß ab,“ sagte sie erschöpft. Ich will noch einmal ins Lager gehen. Poppel ist noch unten. Dort will ich die ausständigen Gelder nachrechnen. Morgen werde ich zu Göpelmann gehen; heute ist es zu spät.“

„In wenigen Tagen ist Quartalschluß, Mutter. Warte nicht zu lange! Warte.“

Haltig raffte er seinen Hut vom Stuhl und eilte hinaus. Sein sonst protzhaftes Benehmen war einer fieberhaften Erregung gewichen; es mußte wohl böse in seinen Geldangelegenheiten ausbrechen. Er hatte seine arme Mutter damit gleichfalls so verwirrt gemacht, daß die geängstigte Frau sich dem grenzenlosen Kummer über die traurigen Enthüllungen in betreff Fermine's nicht hingeben konnte, sondern mit bebender Hand die Lampe nahm und in den Lagerraum hinauging. Hier wollte sie in ihrem improvisierten Kontor ihre Geschäftsbücher zur Hand nehmen, um dann ihr etwaiges Guthaben nachzurechnen.

Poppel war noch im Holzraume; man hörte ihn Kleinholz schlagen.

Klapp! — Klapp! — dröhnte es durch den Schuppen.

Frau Klinger stellte ihre Lampe auf den alten Klappstisch, aus dessen Schiebefach sie die Geschäftsbücher nahm; sie setzte sich davor und rechnete. Der Kopf wurde ihr ganz rot.

Klapp! — Klapp! — intonierte Poppels Weil.

Geringfügiges ummen handeln aus. Was waren diese gegen die Verpflichtungen ihres Sohnes?

Klapp! — Klapp! — Die Wände erzitterten von Poppels Schlägen.

Hätte die arme Frau eine Ahnung von den Summen gehabt, welche zur Rettung ihres Sohnes nötig waren, sie hätte das Rechnen unterlassen. Seufzend schlug sie das Buch zu, legte die gefalteten Hände darauf und schaute nachdenklich den Schein der Lampe.

„Göpelmann muß retten,“ dachte sie; „aber wird er wollen und können, wenn er —?“ Weiter kam sie nicht in ihrem Gedankengange. Da brach er hervor, der gewaltige Schmerz.

„Germine!“ so hauchte sie fast wimmernd, senkte ihre Stirn auf die gefalteten Hände und schluchzte heftig. Was hatten ihre Kinder aus ihr gemacht? Was war aus ihren Kindern geworden? Hatte sie es sich darum sauer werden lassen und das Ihre zu Rate gehalten, um es so verschleudert zu sehen? Georg ein Banterottentour, und Hermine —

„Frau Klinger!“ ertönte es plötzlich neben ihr, und als sie aufblickte, stand Poppel an der Barriere. „Ich kann es nicht mit ansehen, Frau Klinger, wie Sie daliegen und weinen. Wir haben nun schon so viele Jahre mitammen das Geschäft besorgt; Sie wissen, ich kam als blutjunges Kerlchen hinein, und Sie dürften mir etwas Vertrauen schenken. Wirkners verlangten noch schnell einen Jentner Kleinholz, deshalb habe ich es so spät geschlagen. Jetzt sehe ich Sie hier liegen und greinen. Alles kann ich vertragen; Sie mögen schimpfen und mich einen lobberigen Jungen nennen, nur — weinen Sie nicht!“

Frau Klinger bemühte sich, Fassung zu gewinnen und Poppel fragte:

„Hat der böse Mensch, der Georg, Ihnen wieder Geld abpressen wollen?“

Die Gefragte nickte stumm und unter Tränen.

„Ich sage Ihnen, Frau Klinger, der ist wie ein Sieb, in das man Wasser füllt; es läuft doch zu nichts!“

„Es muß sein, Poppel! Es muß sein!“

„Na, wenn's nicht langt, Frau Klinger, und meine Erparnisse können Ihnen nützen, so will ich sie in Gottes Namen hergeben. So lange meine Knochen halten, verdiene ich, was ich brauche.“

Seiner Prinzipalin schien es, als sei der schwarze Poppel plötzlich von einem Glorienchein umgeben; aber sie schüttelte wehmütig den Kopf und erwiderte, indem sie herzlich seine schwarze Hand schüttelte:

„Ich danke Ihnen, Poppel. Gott lobne Ihnen Ihrer guten Willen, aber wir beide können da nicht mehr helfen; ich hoffe, Göpelmann wird sich noch einmal erbarmen.“

„Wollen's hoffen,“ sagte Poppel seufzend. „Man möchte mit den Fäusten in die vermaledeiten Spiegelscheiben donnern!“

Poppel blieb stehen, krante sich mit seiner schwarzen Haut in den Haaren und zögerte wie jemand, der noch etwas an dem Herzen hat, aber nicht recht wagt, damit hervor zu kommen.

Endlich begann er:

„Frau Klinger, ich möchte noch bitten, daß Sie doch ein wachames Auge auf Fräulein Hermine haben.“

„Wieso Poppel, was ist mit ihr?“

„Ja, sehen Sie, ich habe gestern in der Dämmerung ein sonderbares Vorkommnis beobachtet.“

Frau Klinger stützte ihren Kopf in die Hand und sah den treuen Poppel angstvoll an.

„Was haben Sie denn gesehen?“ fragte sie bekommen.

„Das war so: Es gab eben noch zwei Jentner Kohlen einzufahren und ich wollte gerade anfangen und hochte vor dem Kohlenhaufen. Die Laterne hatte ich noch nicht angezündet, knapp, daß man noch sehen konnte. Mohr war nicht bei mir, der trieb sich auf der Straße herum.“

„Weiter, Poppel! Weiter,“ drängte seine Zuhörerin.

„Kommen Sie doch zur Hauptsache.“

„Na, also: Da höre ich plötzlich vorne leise Schritte.“

Donnerwetter, denke ich, sollte das am Ende ein Kohlenmarder sein? Ich ducke mich dicht auf den Kohlenhaufen nieder und lauere.“

„Und?“ fragte Frau Klinger zitternd.

„Und da kommt ja wahrhaftig Fräulein Gertrude angeschlichen, blickt schon nach allen Seiten, ob niemand da ist, und geht dann hin zum Haufen dort.“

„er deutete mit der Rechten nach der Richtung, wo sich derselbe befand, an welchen ich immer die Stricke zum Festhalten der Säde hänge und zieht sich einen davon heraus.“

